

Wochenbericht vom 08. bis 14. November 2010

Gerade komme ich aus Bochum-Harpen, genauer aus der über 1000jährigen St. Vinzentius-Kirche, in der Nikolaus Schneider, der frisch gewählte Vorsitzende der Evangelischen Kirche Deutschlands, gepredigt hat. Seine Predigt fand im Rahmen der Reihe „Mit Herzen, Mund und Händen“ statt, die die örtliche Kirchengemeinde in diesem Jahr mit prominenten Predigern veranstaltet. Zugesagt hatte Nikolaus Schneider noch als Präses der Rheinischen Landeskirche, gekommen ist er dann aber schon als EKD-Vorsitzender.

Es war eine beeindruckende und an einigen Stellen nicht nur indirekt auch politische Predigt. Sehr klar und unmissverständlich hat er sich zur gegenwärtigen Atompolitik der Bundesregierung positioniert. Im späteren Gespräch im Gemeindehaus hat er auf entsprechende Nachfragen die Demonstrationen und Proteste gegen die offizielle Politik (und damit auch gegen die Castor-Transporte) als „sich in den Wegstellen“ und aktives Einbringen, in Abgrenzung zur resignativen Hinnahme, bezeichnet. Einen klaren Trennstrich hat er aber zur Gewalt gezogen. Sich Einmischen ist Christenpflicht, Gewalt hat dabei nichts, aber auch gar nichts zu suchen. Der Predigttext ging übrigens von Römer 8, 13-23 aus.

Ich war in der Kirche, weil ich Nikolaus Schneider, mit dem mich eine lange und gute Bekanntschaft verbindet, sehen und hören wollte. Und natürlich wollte ich auch noch einmal persönlich gratulieren. Besonders schön war, dass auch seine Frau Anne, die ich ebenfalls kenne, dabei war. Und für die Kirchengemeinde war es etwas Besonderes, dass sie die Landtagsvizepräsidentin zu Gast hatten. So wird aus einem privaten Besuch flugs auch ein politischer Termin.

Als Landtagsvizepräsidentin werde ich heute Abend stellvertretend für den Landtag und das Präsidium an der Eröffnung des Festivals der russischen Kultur „Russland zu Gast in Essen“ teilnehmen. Was mich dort erwartet, weiß ich nicht ganz genau. Aber ich lasse mich mal überraschen. Außerdem werde ich erfahren, ob ich für diese „diplomatisch“ angehauchten Termine geeignet bin. Ich werde darüber berichten.

Tja, die letzte Woche war gut ausgefüllt mit drei Plenartagen, die für mich fast deshalb wie im Flug vorbei gegangen sind, weil ich am Mittwoch ganz oft die Sitzungsleitung übernommen habe, denn Frau Freimuth, die Vizepräsidentin der FDP, hat mit einer dicken Erkältung gekämpft und musste das Bett hüten. Also habe ich ihre „Schichten“ übernommen. Wenn ich nicht auf dem Präsidiumsstuhl gesessen habe, hatte ich Gespräche und kleinere Besprechungen. Kaum begonnen, war der erste Tag auch schon rum. Am Donnerstag bin ich bereits um 8:00 Uhr mit der ersten Besprechung – zur Weiterbildungspolitik – gestartet und auch an diesem Tag ging es Schlag auf Schlag. Und Freitag hatte ich dann nicht nur einen Reporter der Ruhrnachrichten zu Gast – ich bin mal gespannt, wann er was berichtet – sondern durfte auch die Landtagssitzung eröffnen. Natürlich war das schon etwas Besonderes, denn das passiert nur, wenn der Präsident nicht zu Beginn der Sitzung anwesend sein kann. Plenartag anfangen, Fragestunde moderieren, kompliziertere Abstimmungen meistern, Sitzungstag beenden – jetzt habe ich bereits alles mindestens einmal gemacht und es ist nichts schief gegangen. Prima!

Inhaltlich standen die Plenartage unter anderem im Zeichen der Finanzpolitik – November-Steuerschätzung, Nachtragshaushalt und Situation der Kommunen; der Energiepolitik und zwar konkret die Proteste gegen die Atompolitik der Bundesregierung – was sich bei einem neuen Landesvorsitzenden der CDU, der als zuständiger Minister in Berlin Verantwortung trägt, geradezu anbietet; der Industriepolitik – hier sollte uns mal wieder Untätigkeit, Widersprüche innerhalb der Regierung und ein unklarer Kurs bezüglich Datteln und der CO-Pipeline nachgewiesen werden. Wohl gemerkt, es sollte ... Hat aber nicht geklappt. [Wenn Sie mehr wissen möchten, lesen Sie doch einfach im Plenarprotokoll die Debatte nach.](#) Ach ja, das Zensusgesetz – besser das Landesausführungsgesetz und damit die Frage, welche Kostenerstattung an die Kommunen gehen wird – ist auch verabschiedet worden. Und auch die Verkehrspolitik, das ÖPNV-Gesetz und die Arbeitszeit von Ärzten sowie der Hausärztemangel waren ein Thema. Die notwendigen abschließenden Abstimmungen sind alle „gut“ ausgegangen. Das heißt, auch in dieser Plenarwoche haben wir keine Abstimmung verloren. Es sollen mittlerweile 86 Abstimmungen sein, sagen die, die gerne zählen.

Während der Plenarsitzungen durfte ich eine Ehrenplakette des Landes an die St. Sebastianus Schützenbruderschaft aus Mülheim am Rhein (Köln) übergeben. Darum hatte mich ein lieber Kollege gebeten. Selbstverständlich habe ich ihm diesen Wunsch gerne erfüllt. Im Anschluss an die „feierliche“ Verleihung haben

wir dann noch miteinander diskutiert. Die Landespolitik und vor allem die Frage, wie das mit der Minderheitsregierung funktioniert, interessiert doch sehr.

Und es gibt noch etwas zu berichten. Seit Dienstag bin ich wieder Mitglied im Vorstand des Versorgungswerkes der Landtagsabgeordneten und nicht nur das, sondern auch zur Vorsitzenden gewählt worden. Das Versorgungswerk ist quasi die „Rentenversicherung“ von uns Abgeordneten. Wir in NRW sind ja (fast) die einzigen, die seit 2005 keine staatliche Altersversorgung mehr erwerben, sondern aus ihrem Abgeordnetengehalt selbst Zahlungen für die Altersversorgung leisten. Dazu haben wir ein Versorgungswerk gegründet, das seit 2005 sehr erfolgreich arbeitet. In der Phase des Aufbaus habe ich dieses „Kind“ mit aus der Taufe gehoben und dafür gesorgt, dass das Kind laufen lernt. 2008 habe ich dann den Vorsitz an Thomas Kutschaty weitergegeben. Nun ist der aber Justizminister geworden und die Fraktion hat entschieden, dass ich das Ruder wieder übernehmen soll. So viel dann zum Thema, mit der neuen Aufgabe kommt auch mehr Zeit. Ja, es gibt – besser könnte ich schon sagen – es gab mehr Zeit, aber die wurde ratz-fatz mit neuen Aufgaben und Zuständigkeiten ausgefüllt.

Am Freitag haben wir nach Plenumsende bis in den Abend hinein die erste Klausurtagung des Präsidiums durchgeführt. Neben der inhaltlichen Arbeit blieb – erfreulicherweise – auch Zeit zum Plaudern und gegenseitigen Kennenlernen. Das ist ja ganz wichtig, dass man ein wenig voneinander weiß und sich versteht, dann macht die Zusammenarbeit nicht nur mehr Spaß, sondern sie funktioniert auch besser. Das gilt innerhalb der SPD-Fraktion genauso wie über die Fraktionsgrenzen hinweg. Denn schließlich gehen auch in der Politik Menschen mit Menschen um.

Drei lange Plenartage, Abendtermine Montag und Dienstag, da blieb für meine Mama nicht viel Zeit. Deshalb werde ich gleich hinfahren und den Nachmittag mit ihr verbringen, denn – ich hatte es ja bereits aufgeschrieben – heute Abend bin ich dann in Essen beim Russischen Festival.

Übrigens kommen nächste Woche mein Bruder und meine Schwägerin aus Dänemark nach Bochum. Weniger weil sie uns besuchen wollen, sondern mehr, weil wir zu viert am Samstag nach Neckarsteinach, die Geburtsstadt unserer Mutter in der Nähe von Heidelberg am Neckar gelegen, besuchen wollen. Dort lebt unser Cousin mit seiner Familie und der ist nicht nur 50 geworden, sondern will das auch groß feiern. Dass Frank und Lis aus Dänemark kommen und mitfeiern, freut ihn und uns; denn so kann mein Bruder „endlich“ auch persönlich sehen, wie meine Mutter seit Juli diesen Jahres lebt. Bisher kennt er das Katharina-von-Bora-Haus ja nur aus dem Internet, meinen Erzählungen und unseren Fotos, die wir nach Greena geschickt haben. Mein Bruder lebt seit 1986 in Dänemark, ist verheiratet und hat zwei erwachsene Töchter. Da wird meine Mutter aber schauen, denn sie weiß natürlich noch nicht, dass die Dänen kommen.

Ob ich dann nächste Woche eine Nachtschicht einlegen muss, um meinen Wochenbericht zu schreiben, oder ob ich mit dem Notebook auf dem Schoss im Auto auf der Rückfahrt schreibe, weiß ich noch nicht. Sicher ist nur, es wird auch nächste Woche einen Bericht geben. Versprochen!